Renaissance, Humanismus, Reformation. Deutsche Literatur im europäischen Kontext [Heinz Otto Burger]

Autor(en): **Schucan, Luzi**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **22 (1972)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

wird und deren Amtstätigkeit einmal genauer nachgeht, wobei die Arengen der Urkunden mancherlei Gesichtspunkte vermitteln werden.

Basel *Karl Mommsen*

Heinz Otto Burger, *Renaissance, Humanismus, Reformation. Deutsche Literatur im europäischen Kontext.* Bad Homburg, Berlin, Zürich, Gehlen, 1969. 510 S., ill. (Frankfurter Beiträge zur Germanistik, Bd. 7.)

Das von Älterer und Neuerer Germanistik etwas vernachlässigte Niemandsland der literarischen Kulturgeschichte, das mit den Begriffen Renaissance, Humanismus und Reformation umgrenzt wird, will B. in einer vorläufigen Synthese zusammenfassend darstellen unter besonderer Beachtung des ebenfalls etwas vernachlässigten eigentlichen Rückgrates: des lateinsprachlichen Schrifttums. Der Zufall wollte es, dass ein Jahr nach B. ein ausgewiesener Kenner des deutschen Humanismus, Hans Rupprich, im Rahmen einer breit angelegten Literaturgeschichte eine Darstellung über den gleichen Zeitraum veröffentlichte («Das ausgehende Mittelalter, Humanismus und Renaissance [1370–1520]», in: «Geschichte der deutschen Literatur», hg. v. H. de Boor u. R. Newald, IV/1, München, Beck, 1970). Man wird Rupprichs Darstellung als die normalere betrachten und als das nützlichere Handbuch den Studenten empfehlen. Denn bei B. findet sich beinah nichts von der Systematik nach Stoff und Gattungen und der nach Vollständigkeit strebenden Stoffülle, die traditioneller Literaturgeschichte eignet. B.s Darstellung folgt strikt der chronologischen Entwicklung, nach Art eines «Kulturfahrplans». Auf der ganzen Breite rückt sie jahrweise vor. Was dadurch an Erkenntnis über die Entwicklung einer Einzelgattung oder -gestalt verloren gehen kann, wird aber vollwertig aufgewogen durch das Sichtbarwerden der Querfäden zwischen den Gattungen, Personen und Landschaften. Dieses Gewebe ist wortwörtlich der «europäische Kontext». Weniger wörtlich ist «deutsche Literatur» zu nehmen: behandelt wird zum geringsten deutschsprachige, sondern hauptsächlich von Deutschen oder in Deutschland geschriebene Literatur.

Das annalistische Darstellungsprinzip erleichterte dem Autor die Einteilung in Epochen und die Fokussierung eigentlicher Stichdaten: im Mai 1452 «beginnt» der deutsche Frühhumanismus mit einem Werk Eybs und dem Einsetzen von humanistischen Kursen in Wien; der Höhe- und zugleich Endpunkt der 2. Phase des Frühhumanismus ist 1474 mit Eybs «Sittenspiegel» und Steinhöwels «Esopus» erreicht. Nach einer Zwischenphase schliesst in drei Zwölfjahresphasen die Epoche des Hochhumanismus an (1486–1497, 1497–1508, 1508–1519): darin erhält 1492 der deutsche Humanismus durch Celtis vollends den «nationalen Renaissance-Akzent», zwei Generationen, nachdem Poggio in Fulda die Handschrift der «Germania» des Tacitus entdeckt hatte. Mit dem 16. Jahrhundert setzen die Querelen ein. Doch das Jahr 1516/17 bringt den eigentlichen Zenith: Maxi-

milians «Weisskunig», die Dunkelmännerbriefe, Luthers Thesen und als «grösste wissenschaftliche Leistung des deutschen Humanismus» Erasmus' Ausgabe des Neuen Testamentes im griechischen Urtext mit Kommentar und Übersetzung in Latein. Skepsis gegenüber an Stichdaten gebundenen Epocheneinteilungen kann hier zurücktreten, empfanden doch auch die Zeitgenossen gewisse Ereignisse als Zäsuren. Die synchrone Darstellung bringt es mit sich, dass die Lebensläufe einiger grosser Figuren (Cusanus, Eyb, Celtis, Erasmus) auf mehrere Kapitel verteilt werden. Das bewährt sich dort, wo durch das Zusammentreffen mit wieder neuen Ereignissen und Gestalten neue Perspektiven eröffnet werden.

B. berührt auch die Frage nach dem Verhältnis von deutscher Eigenrenaissance und einer von der humanistischen Bewegung Italiens abhängigen Renaissance. Gleich in der ersten Periode (von Tepls «Ackermann von Böhmen» bis zum Basler Konzil) sieht er die deutsche Eigenrenaissance wirken und bezeichnet als ihren Höhepunkt des Cusanus «ständig transzendierende Philosophie» der «docta ignorantia». Die von Italien ausgehende humanistische Bewegung findet in Deutschland in den Basler Konziliaren, in Enea Silvio Piccolomini und den als Wanderlehrern tätigen Propagatoren der «studia humanitatis» ihren Anfang, verbindet sich aber gegen Ende des Jahrhunderts mit dem nationalen Element und erreicht unmittelbar vor der Reformation den erwähnten Höhepunkt. Die dritte grosse Form von Renaissance in Deutschland nennt B. die von Luther getragene Reformation als Zusammenfluss der vielerlei religiösen Reformbestrebungen des 14. und 15. Jahrhunderts.

Mit dem Juli 1519, den Tagen der Wahl Karls V. und der Leipziger Disputation, bricht B. seine Darstellung ab. Melanchthon, doch ein markanter Humanist im Zeitalter der Reformation, wird noch erwähnt, dann aber «versandet der deutsche Humanismus schnell im schulmässigen Literaturbetrieb des Neulateinertums». Ist das wirklich so? Und wenn es so wäre, müssten dann nicht in einer tiefgehenden Untersuchung die Gründe dargelegt werden? Es beginnt mit der Reformation keineswegs wieder, wie B. meint, die terra cognita in der Literaturgeschichte, ebensowenig wie Luther den Sandsturm ausgelöst hat, der den Humanismus so rasch überdeckt haben soll. Auch Rupprichs Darstellung bricht zwar mit 1520 ab; aber ein 2. Band ist angekündigt...

Erwähnen wir noch die in wenigen knappen Anmerkungen gegebenen Hinweise auf ältere und neueste (besonders auch amerikanische) Spezialliteratur. Schliesslich die einfallreiche Bebilderung: sie lockert die Lektüre eines Buches auf, das zum Lesen und nicht zum Nachschlagen angelegt ist.

Basel *Luzi Schucan*